



# Aethiopica 3 (2000)

International Journal of Ethiopian and  
Eritrean Studies

---

VERENA BÖLL

**Review**

GETATCHEW HAILE – AASULV LANDE – SAMUEL RUBENSON (eds.), *The Missionary Factor in Ethiopia*

Aethiopica 3 (2000), 225–231

ISSN: 1430–1938

---

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

## Reviews

Band ist zudem mit einigen schwarz-weiß Reproduktionen von Handschriften-illuminationen ausgestattet.

Äußerst bedauerlich ist, daß ein Index fehlt. Die Fülle des Materials ruft geradezu nach einem Generalindex.

Da diese Sammlung auch für ein allgemein an Äthiopien interessiertes Publikum gedacht ist (s. das Vorwort des Herausgebers S. 3), hat der Verf. die wissenschaftlichen Texteditionen (die ja in diversen europäischen Sprachen vorliegen) gekürzt und — wie er es nennt — “mit einer den wahren Sinn des Textes erklärende Paraphrase” übersetzt (S. 17f.). Befremdlich wirkt dann allerdings, daß Begriffe wie beispielsweise “Pfalzgraf, Mundschenk” (S. 23) verwendet werden, die ausschließlich in der abendländischen Kultur definiert sind. Für den Uneingeweihten mag es sicher auch verwirrend sein, wenn ein Begriff wie Sinksar/Senkisar auch noch in der Schreibung Senkessar verzeichnet ist — ohne einen zusätzlichen Hinweis. Mitunter sind die Quellen eher pauschal angegeben. Wohl versehentlich sind in den Anmerkungen Abkürzungen verzeichnet, deren Auflösung fehlt, wie z.B. S. 35, Anm. 51: AAL.R; S. 91, Anm. 151: OCA oder S. 91, Anm. 152: AriV. Der Spezialist mag sich zurechtfinden, nicht aber der Laie. Nachzutragen wäre bei der Vita des Moses, des Schwarzen die Edition: O. RAINERI, *Gli atti di san Moisé il Nero = Orientalia Christiana Periodica (OCP)* 61 (1995) 131–61.

Trotz kleiner Mängel ist es dem Verf. dennoch uneingeschränkt gelungen, dem westlichen Leser die tief verankerte Frömmigkeit der äthiopischen Christenheit nahezubringen. Diese Sammlung, die eine Fülle an Material bietet, kann als Einführung zum Verständnis der äthiopischen Christenheit wärmstens empfohlen werden.

Veronika Six

GETATCHEW HAILE, AASULV LANDE, SAMUEL RUBENSON (eds.), *The Missionary Factor in Ethiopia*. Papers from a Symposium on the Impact of European Missions on Ethiopian Society, Lund University, August 1996 = *Studies in the Intercultural History of Christianity*, Vol. 110. Frankfurt a.M.; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Peter Lang 1998. 215 pp. ISBN 3-631-33259-9. DM 65,-/öS 442,-/US-\$ 37.95/FF 212,-/£ 24,-.

Die Missionen in Äthiopien in Geschichte und Gegenwart bieten ein breites Forschungsspektrum, daß bisher ungenügend ausgeschöpft wurde. Chronologie und Historiographie der Missionen sind zum Teil in Monographien beschrieben,

doch systematische und methodologische Untersuchungen sind Desiderata. Das vorliegende Buch beschreitet erstmals den Weg in diese Richtung.

Der anzuzeigende Band der Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums widmet sich anhand von dreizehn Originalbeiträgen in umfassender Weise dem Thema der Missionierung in Äthiopien und Eritrea. Präsentiert werden die Vorträge eines Symposiums an der Universität Lund im August 1996. Der Aufbau des Buches ist konventionell, beginnend mit einer Widmung für Sven Rubenson, dem Initiator dieses Symposiums. Ein zweiseitiges unpaginiertes Vorwort der Herausgeber leitet zu den einzelnen Artikeln über, die den Hauptteil ausmachen. Eine Abkürzungsliste und eine auf alle Beiträge bezogene Bibliographie folgen. Ein genereller Personenindex und eine kurze Identifikation der Mitwirkenden schließen den Band ab.

Der Titel des Symposiums spezifiziert das Thema: *The Impact of European Missions on Ethiopian Society*. Untersucht werden die christlichen Missionen, deren Herkunft in einem europäischen Land liegt. Der Titel verdeutlicht auch die zweifache Fragestellung, die Leitfaden für das Symposium war: 1. Was ist die Rechtfertigung für fremde Missionare und Missionen in einem christlichen Land und 2. Welche Bedeutung hat die Mission bei der Modernisierung Äthiopiens? Die Autoren nähern sich auf unterschiedliche Weise dem Thema und kommen zu teils divergierenden Ergebnissen, die keinesfalls endgültig sein können, dafür ist die Bearbeitung dieses Spektrums Äthiopiens unter den o.g. Gesichtspunkten zu neu. Vorwegnehmend sei gesagt, daß bei strenger Beachtung des vorgegebenen Leitfadens die Beiträge insgesamt forschungsweisend gewesen wären, so aber sind die Ergebnisse des Symposiums als eine gute Ausgangsbasis für weitere Forschungen zu bezeichnen.

Die drei ersten Beiträge behandeln die oben skizzierte Fragestellung des Symposiums in allgemeiner Form. GETATCHEW HAILE beschreibt die Einschätzung der Missionierung aus äthiopischer und orthodoxer Sicht unter der Überschrift: *The Missionary's Dream: An Ethiopian Perspective on Western Missions in Ethiopia* (pp.1–8). RICHARD GRAY führt durch eine Darstellung der Mission in gesamtafrikanischer Hinsicht zum Thema: *The Missionary Factor: An African Perspective* (pp. 9–16), und TADDESSE TAMRAT analysiert die Beziehung zwischen der orthodoxen Kirche und den Missionaren: *Evangelizing the Evangelized: The Root Problem between Missions and Ethiopian Orthodox Church* (pp. 17–30).

Sicherlich ist eine allgemeine Behandlung am Anfang eines Bandes sinnvoll. Der Beitrag von GETATCHEW HAILE ist ein sehr persönliches Bekenntnis zur äthiopisch-orthodoxen Kirche, fast schon als ein Panegyrikus aufzufassen. Wirkt dies zunächst sehr sympathisch und geradezu verständlich vor dem Hintergrund

des behandelten Themas, fragt es sich, ob die Grenze zwischen Wissenschaft und Polemik hier nicht allzu leicht überschritten worden ist. Der Autor drückt mit sehr klaren Worten sein Unverständnis für jegliche Art der Missionierung in Äthiopien aus, ganz besonders aber über die Mission unter den äthiopisch-orthodoxen Christen: "There is no biblical obligation to convert Christians to Christianity" (p. 2). Er bezeichnet den Verlust eines orthodoxen Christen an eine andere christliche Nominaton als "Trauma" (p. 3) und vergleicht ihn mit dem Verlust eines Familienmitgliedes. Einige Aussagen sind nach Meinung der Rezensentin zu undifferenziert dargestellt, so wenn es heißt, daß die Missionare wegen ihres Seelenheils die gute Heimat verließen: "This is the spirit that has driven the missionaries from their comfortable lives in the West to lead uncomfortable lives in Africa" (p. 2). Ergab doch die bisherige biographische Erforschung der Missionarinnen und Missionare, daß sie oft ein eher armseliges Leben in der Heimat führten und den Auslandseinsatz als durchaus lukrativ, teilweise lebensrettend, ansahen. Weiter ist seine gänzlich negative Beurteilung jeglicher Art von Mission in Äthiopien zu einseitig, werden die anderen "Mitbringsel" wie Bildung, Handwerk und Gesundheit bedacht.

Der Artikel von RICHARD GRAY ermöglicht es, die Missionierung der anderen afrikanischen Länder mit Äthiopien zu vergleichen. Doch trifft auf Äthiopien nur bedingt zu, was GRAY als Grundlage für die erfolgreiche Missionierung herausarbeitet. Beispielsweise mußte die Bibel nicht übersetzt werden, Äthiopien als Land mit eigener Schrift war nicht auf fremde Hilfe angewiesen, so daß die Übersetzungen auch kein großes Geschenk an Äthiopien waren (p. 11). Gleiches gilt für die Rolle der Missionare bei den Sakramenten und der Eucharistie, auch hier war die äthiopisch-orthodoxe Kirche nicht auf Fremde angewiesen, wenn auch ein ägyptischer Mönch das höchste Amt der äthiopischen Kirche bekleidete. Dennoch haben die Kopten, die sich gleich den Äthiopiern als eine nationale Kirche verstanden, später nicht in Äthiopien missioniert, sondern die Tochter-/Schwesterkirche unterstützt. Die Bedeutung der Aufklärung, die bei manchen Missionen (wie im Kongo) eine Rolle gespielt hat (p. 12), genannt sei die Ablehnung der traditionellen Kosmologie und der traditionellen Heilungsriten, ist für Äthiopien nicht relevant. Kosmologie, Astrologie und Heilungsmethoden sind integraler Bestandteil der äthiopisch-orthodoxen Kirche. Es wundert nicht, wenn TADDESSE TAMRAT dann in seinem Artikel beschreibt, wie gerade hier Mißverständnisse zwischen den Europäern und den Äthiopiern entstanden (p.23). In seinem Artikel kommt sehr deutlich zum Ausdruck, wie sich Erinnerung in einer ganzen Kultur tradiert und welche Folgen dies für eine Gesellschaft, speziell auch für die Kirche, haben kann. Angefangen von der Jesuitenzeit (16./17. Jahrhundert) bis hin zur jüngsten Zeit ist

die Beziehung der äthiopisch-orthodoxen Kirche zur katholischen Kirche geprägt von großem Mißtrauen und Feindseligkeiten. TADDESSE TAMRAT drückt dies zwar deutlich aus: "Essentially the sore feelings inflicted in those early days do not seem to have healed" (p. 30), geht aber über diese Feststellung nicht hinaus. Die in den letzten Jahren etablierte Forschung zur Erinnerungskultur und Mentalitätsforschung würde genau an diesem Punkt ansetzen und auf Basis der Tatsachen die kulturwissenschaftlichen Zusammenhänge durchleuchten. Dies vor allem im Zusammenhang mit den zwei großen Fragen des Symposiums zu analysieren, wäre fruchtbar gewesen.

Die nachfolgenden Artikel behandeln weitestgehend chronologisch die katholischen und evangelischen Missionen und Missionsversuche. Von diesen Beiträgen seien hier zwei herausgegriffen, die die Vielfalt des Themas verdeutlichen. Den Anfang macht MERID WOLDE AREGAY: *The Legacy of Jesuit Missionary Activities in Ethiopia* (pp. 31–56). Vorzüglich erarbeitet er aufgrund seiner profunden Kenntnisse der Originalquellen den globalen Zusammenhang der Jesuitenmission (1558–1632) zwischen Äthiopien, Ägypten, Portugal und Italien (Rom). Überzeugend ist seine Einbeziehung des ideengeschichtlichen Hintergrundes des 16./17. Jahrhunderts. Die Darstellung der jeweiligen Geistesströmungen, Humanismus / Inquisition auf europäischer und Millenarismus / Expansion auf äthiopischer Seite und deren Folgen für die Begegnung ist im Bezug auf die erste Fragestellung des Symposiums erhellend. Quintessenz seiner Untersuchung ist, daß die gegenseitigen Mißverständnisse (teilweise in Form von Übersetzungsfehlern der königlichen Briefe) auf die im Lande jeweils vorherrschenden Überzeugungen zurückzuführen seien, das missionsauslösende Motiv ist somit von beiden Flügeln ausgegangen, das Bild des passiven, nur reagierenden äthiopischen Königshauses wird zurechtgerückt. Dieser Ansatz führt von dem üblicherweise als Beweggrund genannten Sendungsbewußtsein der Jesuiten weg und ermöglicht das erneute Analysieren dieser relativ gut erforschten Periode äthiopischer Geschichte.

Unter den letzten drei Beiträgen, die die evangelische Mission in Äthiopien untersuchen und damit zu einem weiteren Aspekt der Mission kommen, der Missionierung unter Nichtchristen, sei der Artikel von JOHNNY BAKKE: *Models of Leadership in Ethiopia: The Missionary Contribution* (pp. 155–167) gesondert erwähnt. BAKKE untersucht die verschiedenen Modelle der Führungsrollen und berührt dadurch die zweite Fragestellung des Symposiums, welche Bedeu-

tung die Missionen bei der Modernisierung<sup>1</sup> Äthiopiens haben. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die evangelischen Missionare bei der Anerkennung der ethnischen Vielfalt unterstützend mitgewirkt haben und dadurch das Zentrum (Addis Abäba) an Macht verlor (Zentrum-Peripherie Debatte), auch wenn einige Missionskirchen zentral ausgerichtet waren. Der größte Schritt der Modernisierung Äthiopiens erfolgte nach BAKKE durch die Schulreform und Bildung, die in den Missionsstationen praktiziert wurde. Die regionale Begrenzung der evangelischen Mission auf den Süden und Westen Äthiopiens begünstigte dort die Entstehung einer Elite, die selbstbewußt instande war, eigene politische Ideen zu entwickeln. BAKKE betont weiter die enge Verbundenheit von Protestantismus und Demokratie, die Missionen hätten das demokratische Verständnis durch die Förderung des Individuums und durch die vorgelebten Strukturen in den Missionsstationen und Kirchen aufgebaut. Dies hätte schließlich dazu geführt, daß die evangelischen "Missionskirchen" indigenisiert wurden und heute "Äthiopische Kirchen" sind, gleich der äthiopisch-orthodoxen Kirche. Die Ergebnisse von BAKKE sind, obwohl die Untersuchung an der Oberfläche bleibt und kritische Aspekte gänzlich ausspart, bedeutsam für die weitere Erforschung der politischen Dimension der Missionen. Die Hervorhebung des richtigen Demokratieverständnisses der evangelischen Missionare und damit der Idee der Gleichheit aller Menschen ist nach Meinung der Rezensentin nicht gerechtfertigt, ist doch u.a. das Priesteramt für Frauen in Äthiopien bis heute verschlossen.

Das anzuzeigende Buch schafft es in bemerkenswerter Weise, verschiedene Stimmen zu Gehör kommen zu lassen. Kurz erwähnt seien hier die bisher noch nicht genannten Beiträge, SVEN RUBENSON: *The Missionary Factor in Ethiopia: Consequences of a Colonial Context* (pp. 57-70); SAMUEL RUBENSON, *The Interaction between the Missionaries and the Orthodox: the Case of Abune Selama* (pp. 71-84); TEKESTE NEGASH, *The Catholic Mission and the Catholic Community in Eritrea, 1894-1950* (pp. 121-134); AYELE TEKLEHAYMANOT, *The Struggle for the "Ethiopianization" of the Roman Catholic Tradition* (pp.135-154); ESKIL JONSSON, *The Missionary Factor in the Institutionalization of the Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus* (pp.169-184), AASULV LANDE, *Evangelical Mission in Ethiopia - Why an Ecumenical Failure?* (pp. 185-196). Die Teilnehmer des Symposiums vertreten Orthodoxie, Katholizismus und Protestantismus aus äthiopischer und nichtäthiopischer Sicht. Dies beinhaltet jedoch ein Manko. Ausschlaggebend für die Beurteilung eines Textes ist immer die

<sup>1</sup> Zur Definition des Begriffes "Modernisierung" vgl. den guten Beitrag von DONALD CRUMMEY, *The Politics of Modernization: Protestant and Catholic Missionaries in Modern Ethiopia*, pp. 85-100, hier besonders pp. 91 und 96.

Frage: Wer schreibt was, wie und warum? Die Autoren schreiben fast durchweg über ihre eigene Religion, ein Perspektivenwechsel findet nicht statt. Wäre der Beitrag über die evangelische Mission anders ausgefallen, wenn beispielsweise GETACHEW HAILE die wissenschaftliche Analyse geboten hätte? Hinzu kommt, daß keine Wissenschaftlerinnen eingeladen wurden. Damit verknüpft ist eine weitere Schwachstelle des Buches. Die erkenntnisleitenden Fragestellungen, die unter dem Begriff "Gender-Studies" zusammengefaßt werden, finden keine Anwendung. Kein einziger Beitrag untersucht z.B. die Rollen- und Arbeitsteilung der Missionierenden,<sup>2</sup> die Methoden der Missionarinnen<sup>3</sup> bei der Kontaktaufnahme, Ausbildung, ärztlichen Versorgung etc. Die Frage, ob die Missionarinnen einen anderen Beitrag bei der "Modernisierung" Äthiopiens als die Missionare leisteten, und die Untersuchung der Aufnahme der Missionarinnen in die äthiopische Gesellschaft und ihre Bedeutung für die äthiopische Geschichte sind weitere Forschungsschwerpunkte, die hier fehlen. Zukünftige Symposien werden die Gender-Studies berücksichtigen müssen.<sup>4</sup>

Für den Gesamteindruck des Bandes wäre eine gewissenhaftere Edition vorteilhaft gewesen. Eine Nachlässigkeit ist für das Literaturverzeichnis festzustellen. Bei allen Aufsätzen aus Zeitschriften fehlen die Seitenangaben, meistens ist die Jahreszahl mit Klammern versehen, manchmal aber nicht. Die Zusätze "translated and edited" (tr. and ed.) sind ebenfalls nicht durchgängig abgekürzt, z.T. auch abweichend (z.B. "trans.", S. 202). Bei den Angaben zu den Monographien folgt nach dem Namen des Autors manchmal ein Komma, manchmal ein Doppelpunkt (z.B. S. 203). Einzelne Angaben haben Flüchtigkeitsfehler, wie

<sup>2</sup> Vgl. SISTER DOLORES SMITH, CMS, My name is woman, in: TADDESE BEYENE (ed.), *Proceedings of the Eighth International Conference of Ethiopian Studies*, Addis Ababa 1989, vol. 2, 469–480. RITA PANKHURST, Senedu Gebru. A Role Model for Ethiopian Women?, in: TSEHAI BERHANE-SELASSIE (ed.), *Gender Issues in Ethiopia*, Addis Ababa 1991, 71–87.

<sup>3</sup> Die Erwähnung von Elsie Winqvist (1863–1957) und ihrem Verdienst in dem Beitrag von EZRA GEBREMEDHIN, *Aleqa Taye: The Missionary Factor in His Scholarly Work*, pp. 101–120, hier p. 105, ist nur ein kurzer Schritt in diese Richtung.

<sup>4</sup> Vgl. z.B. TSEHAI BERHANE-SELASSIE (ed.), *Gender Issues in Ethiopia*, Addis Ababa 1991. (Proceedings of the First University Seminar on Gender Issues in Ethiopia, Addis Ababa, December 24–26, 1989); HELEN PANKHURST, *Gender, Development and Identity. An Ethiopian Study*. London 1992, HIRUT TEREFE, Gender and Cross Cultural Dynamics in Ethiopia with particular reference to property rights, and the role and social status of women, in: K. FUKUI, E. KURIMOTO, and M. SHIGETA (ed.), *Ethiopia in Broader Perspective: Papers of 13<sup>th</sup> International Conference of Ethiopian Studies*, Vol. I–III, Kyoto 1997, Vol. III, 541–568. ALMAZ ESHETE, Issues of Gender and Sexuality in the Context of cross-cultural dynamics of Ethiopia-challenging traditional pervasives, in: *Ethiopia in Broader Perspective*, 569–584.

CONTI ROSSINI, CARLO (S. 201) oder sind unvollständig, wie Gedla Yared (S. 203), welches nach Ansicht der Rezensentin auch unter CONTI ROSSINI oder unter 'Acta' hätte eingeordnet werden müssen. Gleiches gilt für den Personenindex, beispielsweise taucht ALVAREZ, FRANCISCO im Index als ALVAREZ, FRANCISCI auf (S. 211). Die Umschrift der äthiopischen Begriffe folgt der vereinfachenden "englischen" Methode "e, u, i, a, e, i, o", ohne daß es im Vorwort erwähnt wird. Bei Lesenden, die der äthiopischen Sprache unkundig sind, kann dies zu Verwirrung führen.

Fazit: Begrüßenswert ist die insgesamt sehr häufige Benutzung von Originalquellen und unveröffentlichten Quellen, die z.T. erstmals wissenschaftlich ausgewertet werden, wie die Manuskripte im Archiv der Kapuziner in Asmara. Der Band vermittelt einen guten Überblick über die Vielfalt des Missionswesens und den aktuellen Forschungsstand. Katholische und evangelische Kirchen rechtfertigten ihre Mission durch den 'wahren Glauben'. Die Bedeutung der Missionen bei der Modernisierung Äthiopiens ist einzig im Schul- und Bildungssektor zu sehen, alle anderen Faktoren spielen eine nebensächliche Rolle, zumindest in der äthiopischen Wahrnehmung. Weitere Tagungen zu diesem Thema könnten die Einschränkung auf die europäische Mission aufheben und die anderen Religionen einbeziehen, beispielsweise den gerade in letzter Zeit erstarkenden Bahaismus oder den Islam. Interessant wäre dies gerade im Hinblick auf die Frage, ob hier die gleichen Vorurteile seitens der äthiopischen Seite wie gegenüber den anderen christlichen Nominationen bestehen. Die Ergebnisse dieses Bandes bilden für alle weiteren Forschungen auf diesem Gebiet trotz der genannten Monita eine solide Grundlage. Den Herausgebern des gelungenen Bandes ist für ihre Bereitschaft, die Vorträge des Symposiums zu veröffentlichen, herzlich zu danken.

Verena Böll

HABTEMICHAEL-KIDANE, *L'Ufficio Divino Della Chiesa Etiopica*. Studio storico-critico con particolare riferimento alle ore cattedrali. Pontificio Istituto Orientale, Roma 1998 = *Orientalia Christiana Analecta* 257. 399 pp. ISBN 88-7210-320-7.

Die Liturgie ist der Kern der äthiopisch-orthodoxen Kirche. Damit er bestehen bleibt, müssen neben den Ordines maiores auch die Däbtära ihr Amt ausüben.